

Vor Rubineusdruck

von Marie Madeleine
Zeichnungen von
Matronidell

Der Zug Berlin—Basel—Genua erreichte den Baseler Hauptbahnhof um sechs Uhr morgens. Der Strom der Reisenden hastete in das Restaurant. In wenigen Augenblicken war jeder Platz besetzt. Margitta von Rhena fand keinen Stuhl mehr. Da wurde sie von einem Herrn angerufen: „Gnädiges Fräulein. Ich habe diesen Platz für Sie verteidigt.“ Der Klang dieser Stimme wirkte ebenso elektrisierend auf Margitta wie gestern nachmittag, als sie ihn zum erstenmal hörte. Im Zuge war es gewesen, der sie beide vom Anhalter Bahnhof in Berlin bis in die Schweiz brachte. Fräulein von Rhena, die — als Landschaftsmalerin — ein großes Stück Welt kennengelernt, hatte schon so manche Reisebekanntschaft geschlossen. Aber nie hatte sie einen so tiefen Eindruck empfangen wie diesmal.

Daß der Reisekamerad dasselbe Wohlgefallen an Margitta gefunden wie sie an ihm, das bewies sein Gutenachtgruß, als man sich spät abends endlich getrennt hatte. Die Lippen des Mannes hatten sich mit heißem Druck auf Margittas schmale Hand gepreßt.

Wie ein paar Hochzeitsreisende sahen sie aus, der hochgewachsene, schöne Mann und das schlanke, reizvolle Mädchen im eleganten, hellgrauen Reisekostüm, die graue Lederreisemütze keck in das dunkle Pagenhaar gedrückt. Sie genoß die Fürsorglichkeit, mit der er

sie in seine Reisedecke hüllte, das Fensterschloß, sie mit Obst und Zigaretten versorgte. Sie genoß seine fesselnde Unterhaltung, welche allmählich nicht nur sie, sondern auch mehrere der anderen Kupee-Insassen in Bann schlug. Er hatte ein unvergleichliches Talent, mit wenigen Worten ein Bild zu umreißen. Aber dem Erzähler schien die allgemeine Teilnahme völlig gleichgültig zu sein. Er sprach nur für Margitta. Dann sprach man in nunmehr allgemeiner Unterhaltung von dem Morde, der vor kaum einer Woche größtes Aufsehen erregt hatte, und der jetzt noch alle Welt in Aufregung hielt, da der Mörder noch nicht gefunden war. Die Reisenden sprachen mit besonderem Grauen davon, da das entsetzliche Verbrechen in einem Eisenbahnzuge verübt worden war. Und nicht nur das. Sogar auf dieser selben Strecke war es gewesen: Berlin—Basel—Genua. Genau wie diese Reisenden hier war die baltische Gräfin Pardel um drei Uhr zwanzig Minuten nachmittags am Anhalter Bahnhof zu Berlin in das für sie reservierte Schlafwagenabteil gestiegen. Man hatte, nachdem der Zug frühmorgens in Basel eingelaufen war, entdeckt, daß sie während der Nachtfahrt ermordet worden war. Sie war durch Messerstiche, die ihr Herz und Lunge durchbohrt hatten, getötet worden. Die Polizei nahm an, daß der Mörder die Absicht gehabt, die Juwelen